

EIN ÜBUNG UND WEISUNG

Der „Geist der Stummheit“ (Mk 9, 17) und die Sprachlosigkeit unserer Zeit

Es ist bekannt, welche Rolle in den (synoptischen) Evangelien das Phänomen der Besessenheit spielt. Böse Geister besetzen nach dem Glauben der Zeit den Geist eines Menschen, bringen ihn in ihre Gewalt und stellen ihn in ihren Dienst, mißbrauchen ihn für ihre Ziele, um ihn so auf die Dauer zu zerstören. Zeichen solcher Besessenheit sind u. a. seelische und leibliche Erkrankung: Verwirrung bis zur Umnachtung, Erblindung, Taubheit, Stummheit, Fallsucht und Verkrümmung. Der Besessene verfügt nicht mehr über sich, sondern wird von einer fremden Macht verfügt; er läßt sich leicht verführen, weiß nicht mehr, was er tut, ist willenlos, verfällt der Begierde, der Lüge und den verschiedensten Lastern. Hier nun greift Christus ein. Er sagt den Dämonen den Kampf an. Sie sind die gefährlichsten Gegner seiner Sendung, da sie mit offensichtlichem Erfolg das Heil der Menschen zu verhindern trachten. Im Grund sind alle Menschen von bösen Geistern geplagt, steht jede Zeit unter ihrem verwirrenden und zerstörenden Einfluß. Die Dämonenaustreibungen nehmen darum unter den Wundertaten Jesu einen besonderen Platz ein. Sie kennzeichnen wie kaum etwas sonst den Grund und das Wesen seines Heilwirkens.

Die Zahl der Dämonen ist Legion. Sie tragen die verschiedensten Namen, je nachdem sie sich in ihren Opfern kundtun. Es gibt Geister der Lästerung, der Tobsucht, des Irrtums, der Lüge, der sinnlichen Lust und des Hochmuts. So ist auch öfter von einem „Geist der Stummheit“ die Rede (Mk 9, 17. 25; Lk 11, 14); er beraubt den Menschen des Gehörs und der Sprache, macht ihn taub und stumm (Mt 9, 32; 12, 22; Mk 7, 32; Lk 11, 14), so wie der Geist der Blindheit ihn erblinden läßt (Mt 12, 22). Solche Taubheit und Stummheit sind darum nicht nur ein leiblicher Zustand, sondern haben ihre Ursache in der Seele, sind Folge einer inneren Taubheit und Stummheit, eines tieferen Nicht-mehr-Hören-, -Verstehen- und -Sprechen-Könnens. Der Geist des Stummen ist gefesselt (vgl. Lk 13, 16), verwirrt, in Dunkel gehüllt, ist nicht mehr bei sich und kann sich darum nicht mehr mitteilen. Der ihn beherrschende Dämon scheint nach dem Evangelium besonders gefährlich, wie die Perikope von der Heilung des besessenen Knaben nach der Verklärung Jesu (Mk 9, 14 ff. par) deutlich macht. Die Folgen seiner Einwirkung zeigen das Krankheitsbild der Epilepsie. Er zerrt den Knaben hin und her, wirft ihn ins Feuer oder ins Wasser, reißt ihn zu Boden, so daß er schreit, schäumt, mit den Zähnen knirscht und schließlich wie starr daliegt. Seiner Macht ist kaum beizukommen. Trotz der ihnen verliehenen Vollmacht (vgl. Mk 6, 7 par)

vermögen die Jünger den „Geist der Stummheit“ nicht auszutreiben. Man kann ihn nicht fassen und namhaft machen. Seine Eigenschaft ist ja gerade, selbst taub und stumm zu sein. Das Evangelium nennt ihn darum einfach den „tauben und stummen Geist“. Er gibt sich nicht zu erkennen, verbirgt sich, stellt sich taub und lässt sich durch nichts hervorlocken. Nur der Glaubende könnte ihn identifizieren, bei seinem Namen nennen, seine Macht unschädlich machen und den von ihm Beherrschten seiner Gewalt entreißen. Aber es ist niemand da, der solchen Glauben hätte. Keiner der Umstehenden kann dem besessenen Knaben helfen. Darum das harte Wort Jesu: „O ungläubiges (und wirres) Geschlecht! Wie lange werde ich bei euch sein, wie lange euch ertragen!“ (Mk 9, 19 und Mt 17, 17). Selbst die Jünger sind darin eingeschlossen.

Liegt es nicht nahe, auf die Gegenwartssituation in Welt und Kirche anzuwenden, was hier über den „Geist der Stummheit“ gesagt ist! Daß dämonische Mächte unsere Zeit mitbestimmen, wird kein gläubiger Christ leugnen. Das heißt noch lange nicht, die Zeit schlecht machen, in allem nur Gefahren sehen und die Zeichen eines drohenden Untergangs, wohl aber nüchtern und auf der Hut sein, mit Dämonen rechnen, die den Geist verwirren und in Fesseln legen. Zwar ist keine Generation gegen die „bösen Geister“ des Evangeliums, gegen die Unheilsmächte und -gewalten, von denen Paulus schreibt, gefeit. Das Besondere unserer Zeit scheint aber darin zu liegen, daß die Dämonen, mit denen wir zu tun haben, nur schwer namhaft gemacht werden können, stumm, d. h. anonym bleiben und sich taub stellen, wenn man sie anruft. Sie treiben ihr Unwesen in allen Gruppen des gesellschaftlichen Lebens, in den liberalen ebenso wie in den konservativen, den linken wie den rechten, auch in der Kirche. Die Verwirrung, die sie stiften, die Ohnmacht, der Situation Herr zu werden, die sie uns ständig vor Augen führen, die Lähmung, die sich durch ihren Einfluß auf viele legt, hat uns die Sprache verschlagen, hat viele stumm gemacht, lassen sie das rechte Wort nicht mehr finden. Unsere ganze Generation leidet in einem sehr tiefen Sinn an einer Sprach-losigkeit. Man kann das, was uns bewegt, was uns vorschwebt und worunter wir leiden, kaum noch ins Wort bringen. Wir verstehen uns oft selbst nicht mehr. Man kann sich darum auch anderen nur schwer verständlich machen. Wir sprechen zu viele Sprachen, und das, was sie aussagen, bleibt meist auf das Vordergründige und Uneigentliche beschränkt. Was uns in dieser Sprachenverwirrung, dieser Stummheit nottäte, wäre die Gemeinsamkeit des Glaubens an die Gegenwart und die Botschaft Christi, an sein befreiendes Wort und an seine erlösende Tat, die alle Unheilsmächte gebrochen und auch den „Geist der Stummheit“ ausgetrieben hat. Nur so würden unsere Ohren wieder geöffnet für den Ruf und die Unterweisung seines Geistes. Gelehrte Analysen, theoretische Erkenntnisse und Einsichten, scharfsinnige Unterscheidungen und auch die viel beschworenen Änderungen der Strukturen oder die immer wieder geforderten und sicherlich auch notwendigen Gespräche allein helfen uns nicht weiter. Erst im Glauben an den lebendigen Herrn würden sie fruchtbar werden. Denn nur im Glauben würden wir von dem „Geist der Stummheit“, der uns stumm macht und selbst stumm ist, befreit. „Diese Art (von Geist) aber wird nur ausgetrieben durch Gebet (und Fasten)“ (Mk 9, 29).

Friedrich Wulf SJ